

Gustav Fr. Wilh.
Großmann,

geb. am 30. Nov. 1746,

gest. am 20. Mai 1796.

herausgegeben von Th. Hell.

40. Mittwoch, am 20. Mai 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Kritische Uebersicht der neuesten Literatur in dem gesammten Gebiete der Staatswissenschaften. Eine Monatschrift, in Verbindung mit mehreren gelehrten Männern herausgegeben von K. H. E. Pölig, Großherzogl. Hess. geheim. Rathe, ordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig, Corresp. d. Akad. d. moral. u. polit. Wiss. im k. Institute zu Paris. — Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. 1835. Januar und Februar. Zusammen 160 S.

Daß in einer von der Politik übermäßig aufgeregten und an politischer Literatur überreichen Zeit keines der zahllosen kritischen Blätter bisher den Staatswissenschaften besonders gewidmet worden ist, muß befremden. Die Erklärung ist wohl darin zu suchen, daß unsere Zeit nicht gerade immer das Bedürfnis der Belehrung und der Kritik über alles das fühlt, worüber sie zu denken glaubt, und worüber sie sprechen, schreiben, urtheilen will. Die Kenner der griechischen Sprache mögen es dem Ref. nicht verargen, daß er einen Unterschied zwischen Urtheil und Kritik macht; es hat seinen Grund. — Um über Politik zu urtheilen, verlassen die Meisten sich auf ihr angeborenes, im Tagesgespräch und sogar durch Zeitungen ausgebildetes Talent. Solchen nun aber, welche in der Politik eine Wissenschaft und eine Kunst sehen, bietet der Herausgeber in dieser Zeitschrift eine kritische Uebersicht der Literatur an, welche nach dem Vorwort insbesondere zur Verständigung der Parteien bestimmt, also für solche berechnet ist, die wirklich Vernunft suchen, nicht Parteiansichten. Jeder weiß aber, daß dem Herrn Herausgeber und seinem, hier in dem Vorworte wieder entwickelten und als Tendenz seiner Monatschrift dargestellten System der Reformen, die zu ruhiger und unparteiischer Prüfung nöthige Unbefangenheit eigen ist. Auf dem Umschlage des zweiten Heftes sind schon 36 Mitarbeiter genannt, von denen Ref. 35 Namen als solche bezeichnen darf, welche für die Ausführung des Planes volles Vertrauen erwecken. Wenn ihm ein Name in diese Zahl aufzunehmen die Bescheidenheit verbietet, so möge der Leser dies freundlich mit der Nothwendigkeit entschuldigen und nicht auf den Unbekannten ohne Weiteres den berühmten Ausspruch anwenden, daß nur die Lumpen bescheiden seyen. In der Regel werden die Verf. der Kritiken sich nennen. Die genannten Verfasser der in den vorliegenden

zwei ersten Heften enthaltenen Artikel sind die Herren: Pölig, Krug, Günther, Loh, Emmermann, Bülow, Paulus, Goldhorn, Zirkler, Schulze, Böttiger, Weiske.

Die Zeitschrift wird sich über das ganze Gebiet der Staatswissenschaften erstrecken; — Kirchenrecht, Strafrecht und deutsches Bundesrecht, so wie Geschichte, Statistik und Geographie sollen in Hinsicht auf ihren Zusammenhang mit den Staatswissenschaften nicht ausgeschlossen, doch ihrer kritischen Würdigung engere Grenzen gezogen werden. —

Die letzten Tage von Pompeji. Von Bulwer. Aus dem Englischen übersetzt von D. von Czarnowsky. 4 Theile in 12. — Aachen und Leipzig, bei J. A. Mayer. 1834.

Oft schon ist es versucht worden, Novellen aus der Zeit der römischen Welt Herrschaft zu schreiben, niemals aber mit Glück. — So geschieht auch der Schiffer das Schiffelein zwischen dem Felsen der Klassicität und der Sandbank des Modernen durchzusteuern suchte, das Cap der Langweile hat er nie zu doubliren vermocht. — Obwohl der Grund im ersten Augenblicke etwas verdeckt liegt, ist er dennoch im zweiten leicht erkennbar. Entweder der Verfasser kennt die Klassiker, er meint, sich genau an diese halten zu müssen, er studirt, des Dialogs wegen, den Plautus, den Terenz, und nun sprechen die Personen der Novelle so fremdartig, daß dem Leser dabei angst und bange wird, oder er macht es wie der Verfasser, er ist hinsichtlich der Klassiker weniger scrupulös, er hält sich mehr an das Ereigniß, was er beschreiben will, wie an die Charakteristik der Personen, und dann wäre es wohl in jeder Hinsicht besser gewesen, er hätte einen andern Stoff gewählt, als daß er es unternahm, die Antike zu modernisiren. Ganz aber auch davon abgesehen, können wir den gegenwärtigen Roman nur unter die schwächsten Ereignisse der Feder des gefeierten Verfassers des Pelham rechnen. Selbst der Glanzpunkt des Gemäldes, der Untergang der Stadt, zu dem, wie Jeder, der sich je mit Novellistik beschäftigte, der Meinung seyn mußte, der Maler in seinem ganzen Atelier kaum Farben genug finden könnte, um ihm die gehörigen Lichter aufzusetzen, ist matt geblieben. — Die künstliche Combination einzelner Data, die mühsam zusammengeklauerten Zufälligkeiten — doch nein! von Mühe ist dabei